

Der Arbeiter = Bergarbeiter

Organ des Gewerksvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erschein. jeden Sonntag für die Mitglieder gratis. — Preis für die Zahlfremdenbesitzer 3.— (fr. monatl. ohne Postgeb.) für die Postabnehmer 3.50.— (fr. vierteljährl.)

Für wirtschaftliche u. geistige Hebung des Bergarbeiterstandes

Verständlich für alle „Saar-Bergarbeiter“; Saarbrücken 2, E. Lehmann Straße 49. — Kreispost-Adress: Auf Saarbrücken, Nummer 1509, 1062, 2008, 3194

Sinnweg mit dem Pessimismus!

Was Arbeiter sind zur Zeit genau, den Kopf hängen zu lassen und lähmendem Pessimismus zu verfallen, wenn uns ungeliebliche Schwierigkeiten befallen. Dann begreifen wir uns als Kämpfer und Schöpfer und vertreten auch der eigenen Organisation unerschütterliche Liebe. Der Mühe unterliegen wir uns nicht, die vorhandenen Schwierigkeiten und die gesellschaftliche Misslage: im Vergleich zu jeder uns zu einem klaren Urteil zu kommen. Früher war es doch so, daß noch vornehmten Schwierigkeiten und Unternehmern immer den Weg wiesen, die Arbeiter ja zu warnen. Das gelang auch immer, weil die Arbeiter ungenugsamen Arbeit hatten. Heute ist das anders. Wenn auch große Schwierigkeiten das notwendige Bedingnis auf dem Gebiete des Wohlstandes und der Sozialversicherung ungenugsam erscheinen, so ist doch dem Unternehmern auch die Gesellschaften ein Regel vorgeschrieben, in solchen Zeiten eine Rückwärtsentwicklung vorzunehmen. Das ist doch ein Erfolg der gesellschaftlichen Misslage. Wir sind aber nicht erlaubt und deshalb auch nicht gewärtig, weil man sich nicht der Mühe unterzieht, die vorhandenen Schwierigkeiten zu würdigen und in ihrer Auswirkung zu erkennen. Deshalb das, kann bereits für kein lähmender Pessimismus sein, wenn unterhalb der das ist für trübselige Situationen und Schläpfer. Gerade in Zeiten einer Schwierigkeiten muß gesellschaftliche Regelmäßigkeit zu vergleichen sein. Es muß dem Unternehmern zeigen, daß es den Sorgen nicht überlassen kann, daß es die Verantwortung über sich zu nehmen, um das über die Ereignisse zu entscheiden. Wenn man aber die Gesellschaften nicht, weil sie im Augenblick nicht alle Bedürfnisse befriedigen können, dann schreibe man sich damit doch nur ins eigene Gesicht. Dann schließt man doch selbst den Innereigentümer dem Gewerbe, der Gesellschaft, ein. Auch gerade man sich und den anderen Mitglieðern die Arbeit am gesellschaftlichen Leben und damit den Ansporn zum gesellschaftlichen Wirken.

So hilft man dann mit, die eigene Lage noch schwieriger zu gestalten als sie schon ist. Eine solche Dummheit kann man sich auch, daß man seinen eigenen Glauben an sich selbst und seinen Stand hat. Wie aber soll eine Gesellschaft wirken können, wenn sie nicht von Glauben und Vertrauen getragen wird? Das ist doch die Hauptverknüpfung, daß Glauben und Vertrauen die Mittelglieder beider, damit die ganze gesellschaftliche Kraft zur Weiterung geheimer Schwierigkeiten veranlaßt werden kann. Selber man doch nicht so leicht annehmen, die Gesellschaften unternehmen nicht alles, was der Arbeiter selbst das zu erleichtern. Ihre ganze Zwecksetzung besteht doch aus dem einen, daß sie die Arbeit betriebl. befähigen sollen. Die Arbeit ist die Befähigung der Arbeiter, die Arbeit ist die Befähigung der Arbeiter, die Arbeit ist die Befähigung der Arbeiter. Und wir lassen die Räder hängen und erheben uns in trübseliger Schläpfer, wenn die Arbeiter nicht selbst die Schwierigkeiten, die sie selbst verursacht hat, Beseitigung erfahren können. Wir müssen in Jahrzehnten denken lernen, um zu richtigen Urteil zu gelangen. Früher und jetzt wollen wir miteinander in Beziehung stehen, bzw. werden wir mit aller Klarheit erkennen, wie notwendig die gesellschaftliche Bewegung für den Arbeiterstand ist. Wenn wir das tun, dann verlieren wir auch

nicht den Glauben und das Vertrauen in unsere eigene Kraft. Sie ist es doch, die in der Gesellschaftsbewegung wirken muß. Sinnweg darum mit aller Betätigung und aller Klugheitsgefühl. Krieg wird uns einzig auf der ganzen Erde, dürfen wir den gesellschaftlichen Gedanken, werden wir mehr Glauben und Vertrauen in unsere Bewegung, dann werden wir uns nicht bieten als mit Kopfhängerei und trübseliger Schläpfer.

Der Stein

Es hängt in tiefem Grunde
Ein großer, schwerer Stein,
Der läßt sich manche Stunde
Bleibt im Herzen sein.

Die Schleiher fahren lange
Darunter her und hin —
Ich weiß nicht, was so lange
Wir hier macht und Sinn!

Wohl sieht er mancher Bauer
Im schlimmer Stelle sein,
Doch immer will die Trauer
Wir in der Reiz vergrün.

Wir lehnen Mutterfeste
So oft der Steiner spricht:
„Gefahr liegt in dem Niere,
Doch soll es wohl noch nicht.“

Und wenn die Wäher schwingen,
Wenn Schicht im Bergeshöh,
Dann kräftet es so eigen
Im Stein, so schwer und groß.

Und ich zur nützigen Stunde
Ihr oftmals auf im Gehl;
Ich weiß, daß oft im Grunde
Ein Stein, ein schwerer, trul.

2. Ref. i. a.

Das Gemeinwohl über den Eigennutz

Wenn wir die gesamte christliche Gesellschaftsbewegung einmal gründlich bis auf den Kern unteruchen, dann ergibt sich nach Klärung aller Unklarheiten die eine große Forderung: Dieht das Gemeinwohl über Selbstwohl und Eigennutz, rettet euren heidnischen Egoismus im Dienste größter Zwecke aus, handelt überall mit weitem Blick als Güter der Gesamtheit!

Die Forderung aber nicht eine Utopie? Beht nicht die gesamte Menschheit, in unserer heutigen, gänzlich egoistisch orientierten Zeit, für zu einem neuen, weiten Bewußtsein durchzuführen? Ja, es ist nicht unmöglich, was Welt- und Lebensreform, von einer Intelligenz der Menschen, über die die anderen nur mitteilbar haben.

Genügt die heutige Gesellschaftsformung ist zu einem sehr großen Teil verrotteten Selbstbezogenen, selbstgünstig. Aber ganz so schlimm wie es heute aus sieht, hat der Krieg gegen die schände Selbstsucht und die Förderung des Selbstwohles als des Einzelwohles ist ja eine fundamentale Aufgabe. Das Christentum aber lebt heute wie in allen Zeiten und geht, wenn nicht alle Tugenden trüben, durch manche Krise einer neuen Welt entgegen. Kommt es das Bild des praktischen Christentums heute nicht gerührt vor allem, weil ja viele den Namen in Beziehung nehmen, ohne den inneren Willen zu haben, als Christen zu leben. Das eigentlich heidnische Europa aus man

doch wohl in Wirklichkeit fast als eben so hart sehen, wie das christliche. Dazu hat der Gang der Kulturentwicklung manches getan, um hier Ihre Wunden zu verwunden, sich endlich Erstreben zu verwirklichen. Man denke nur an die Probleme „Wahrheit und Moral“, „Willit und Moral“. Aber trotz alledem ist noch in Millionen von Bergen das alte Christentum lebendig, und sein Geist wie ein Sturmeswehen die Wälder der Klüben durchdringt. Hier ist zunächst geduldet, wobei, um eine Bewegung die hier angestrebt zu verwirklichen zu lassen.

Aber auch das religiöse Ideal ist nicht ganz auf sich selbst gestellt. Vielmehr zeigt sich auch gerade in diesem Punkte, wie göttliches und natürliches Recht, göttliche und natürliche Forderungen zusammenfallen, sich gegenseitig führen und ergänzen. Doch die Forderung nach der Übertriebenheit des Gemeinwohles in der weltlichen Praxis bräte so wenig Gebot haben, ist eines der beständigen Zeichen der Zeit, der verwerwendungs- und lebensfähigen Stimmung. Die menschliche Natur ist für aber ihr eigenes Leben nicht mehr klar, denn im inneren Grunde fordert sie das Beste nach der höchsten Güte, sie ist altruistisch eingestellt. Alle Ablehnungsbefehle, daß es ungenügende Liebe u. teilhaftes Tun auf der Welt nicht gäbe oder nicht zu geben brauche, ändern daran nichts. Die Liebe einer Mutter, einer Braut, einer Gottin spielt sich, ohne jemals nach Gewinn zu fragen. Die Menschen werden immer wieder in natürlichen Dränge ihr Leben aus Spiel legen; um vielleicht ein anderes zu retten; auch der Tod aus Pflichterfüllung wird niemals ohne den selbstlichen Tadel des Menschentums zu erklären sein. Keine verständnisvollere Beurteilung, Duldung und Klänge werden hineingetragen, daß alle gläubige Natur einen heiligen Organismus fordert, daß der Mensch nie sein Eigenwohl, sondern immer das der Gesamtheit zum Maß der Dinge machen muß.

Das haben auch einige unserer größten Denker, die sein vom natürlichen Standpunkte ausgehen, immer wieder betont. So hat der große deutsche Philosoph Kant, daß man immer so handeln müsse, als wenn man der gesamten Menschheit Rechenschaft ablegen müßte. Und in noch jüngerer Zeit machte Schopenhauer das Willens- und Mitteilensbild in den Menschen in einem Randkapitel seiner Lehre. Der ewige Mensch würde das ganz Glück und den ganzen Schmerz der gesamten Menschheit in sich empfinden und tragen. Der einzelne, losgelöste Mensch wäre eben futurunfähig, müde untergehen. Und leben die Willens- der Gesamtheit dauernd nach existenziellen Willens und Kräfte, ja wird heilhaftig, Staat, Verstand und Kirche unmöglich.

Für natürliche und religiöse Forderungen braucht es an und für sich keine verstandesmäßigen Rechtfertigungen. Und doch sind sie immer notwendig und werden dadurch noch fester in ihrer Überzeugungs Kraft gefestigt. So wäre ein Kulturleben der Gesamtheit, in dem das Gemeinwohl nicht über dem Einzelwohles stünde, zum Wärdigen notwendig. Hoff alle große und edle Handeln der Menschen möglich ist aus solchen selbstüberwindenden Prinzipien oder in Gemeinshaft, die eben auf solchen Grundfällen aufzubauen hat. Die Natur hat noch ein weiseres und lauteres Gesetz, das Menschen noch der Mächtigst und Fruchtbarsten des heiligen Triebes zu überzeugen und sie zu entsprechenden Handeln anzureizen: einer selbstüberwindenden Bondung läßt sie regelmäßig ein hartes Glückseligkeit im Herzen des Handelnden folgen, und weiß bemerkt sie auch ein Mächtigst des der Gesamtheit geopfertem Gutem auf den einzelnen. Im lebenden Organismus kann es eben keine selbstwärtigen losgelassen Eingeliegten geben, so wenig wie am Körper des Menschen.

Das religiöse und natürliche Forderung zusammenfallen, ist für uns gläubige Christen selbstverständlich, die Gott auch das Naturgesetz gegeben hat und er sich nicht widersprechen kann.

Georg Koppstadt.

„Wie wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Schiller.

Die Preisgestaltung im Gaargebiet

Weiteres gewaltiges Ansteigen der Preise für Bedarfsartikel

Bei den letzten Lohnverhandlungen gab die Vertretung der Bergwerksbeihilde die Hoffnung aus...

Auffstellung über die Preisentwicklung vom September 1923 bis Oktober 1926.

Table with columns: Nr. der Preisliste, Mon. u. J., and Preisindex. Rows include items like Weizen, Roggen, and various oils.

Wuch andere Bedarfsartikel sind ebenfalls enorm in die Höhe gegangen. Nachfolgend geben wir die Preise...

Auffstellung der Preisentwicklung vom September 1923 bis Oktober 1926.

Lebensmittelpreise:

Table with columns: Ware, 1923, 1926, and % change. Rows include items like eggs, meat, and bread.

Das Wirken des Reichstages

Das allgemeine Wirken des Reichstages würdigt man in der vorigen Nummer. Wir geben auch die ermittelten Warteckel...

Heute werden mit einiger Fülle bekannt geben, die recht fest zeigen...

weiterer 37 Prozent. Dieses ist eine ganz gewaltige Preissteigerung.

Nach oben bekanntlich dieser Ziffern der Stadt Elberfeld in die Besonderen liegt die Preisveränderung...

Nach unten die Preise für Lebensmittel sind gemittelt gesunken...

Alle überall, wohin wir blicken, Wehrausgaben, laßen die Einnahmen sich derselben blicken.

Table with columns: Warengruppe, 1923, 1926, and % change. Rows include clothing, shoes, and various goods.

Die Wertschöpfung der Fabrikation hat sich in der ersten Hälfte des Jahres 1926...

abgelehnt, weil nach dem Gesandten der Tod nicht die Folge der erittlenen Kriegserfordernisse war.

1. Der Kammer Rat Kramer hat ein Schreiben von dem Reichstag...

lichkeit zur Annahme des Antrages beim zuständigen Amtsgericht zu nehmen.

4. Der Antrag des Kammerboten Johann Schöber...

5. Unter Mithilfe Josef Meiers aus Gersfeld hatte bei der Nachzahlung am 10. April 1926...

6. Durch Scheidung vom 23. Januar 1926 wurde der Kammer Friedrich Reder...

7. Das Kind des Kammerboten Ludwig Mauer...

8. Auf die Werbung des Ringers durch die Weidlich vom 1. Januar 1926...

9. Der Kammer Rat Kramer hat ein Schreiben von dem Reichstag...

